

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.**

## Kmetsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 83.

Dienstag den 22. October

1872.

### Bekanntmachung.

In der Nacht vom 15. zum 16. September 1872 sind aus einer Wohnung in Muzzig folgende Gegenstände: ein Deckbett mit blau und grau gestreiften, mehrfach ausgebeßerten Inlet und roth und weiß carrirten Ueberzug, ein Kopfkissen mit dergleichen Inlet und Ueberzug, ein Betttuch, in welchem in der Mitte ein großes Stück neue Leinwand eingeseht ist, ein Umschlagetuch von grau und grün geflammten Zeuge mit blauer und grüner Kante, sowie ungefähr 6 Pfd. Zucker entwendet worden, was behufs Ermittlung des Thäters und des Vertriebs der Sachen hiermit bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 16. October 1872.

**Königliches Gerichtsamt daselbst.**  
Leonhardi.

Erlebigt hat sich die unterm 27. Juni d. J. hinter Auguste Wilhelmine Hänßchel aus Hinterhermsdorf erlassene Bekanntmachung.

**Königliches Gerichtsamt Wilsdruff,** am 17. October 1872.  
Leonhardi.

Anher erstatteter Anzeige zufolge hat die nachstehend sub O näher beschriebene unbekannt Mannsperson von einer hiesigen Einwohnerin unter verschiedenen falschen Vorpiegelungen 1 Thlr. 20 Ngr. — baares Geld und ein Tuch auf betrügerische Weise an sich gebracht, was behufs Ermittlung der betreffenden Mannsperson und Wiedererlangung der genannten Effecten andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

**Königl. Gerichtsamt Wilsdruff,** am 19. October 1872.  
Leonhardi.

Gr.

Der Unbekannte, angeblich ein Fleischer aus Gittersee, soll ungefähr 40 Jahre alt, ziemlich lang, aber schwächlich gewesen sein, eine längliche Gesichtsförm, gesunde Gesichtsfarbe, schwarze Haare und ein einschmeichelndes Benehmen gehabt haben; bekleidet soll er mit einem grauen Rocke mit grünem Kragen und grünen Aufschlägen, einem Paar schwarzgestreiften Hosen, einer schwarzen Mütze und einem Paar Stiefel gewesen sein und einen gelben Stock bei sich geführt haben.

Der Handarbeiter Christian Friedrich Weichelt aus Lößnitz bei Freiberg hat sich wegen einer wider ihn erstatteten Anzeige zu verantworten und wird daher, da dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, andurch vorgeladen, sich binnen 3 Wochen und spätestens

am 18. November 1872

zu seiner Vernehmung an hiesiger Gerichtsamtstelle einzufinden.

Alle Criminal- und Polizeibehörden werden gleichzeitig ergebenst ersucht, den p. Weichelt im Betretungsfalle auf diese Vorladung aufmerksam zu machen und vom Erfolge anher Nachricht zu geben.

**Königliches Gerichtsamt Wilsdruff,** am 19. October 1872.  
Leonhardi.

Gr.

### Verpachtung.

Die an der Rossener Straße rechts gelegenen Communparzellen und die sogenannte Triebe sollen anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden.

Pachtlustige werden hiermit aufgefördert, nächsten Sonnabend, den 26. October, Nachmittags 4 Uhr, im Rathsessionszimmer sich einzufinden, woselbst nach Mittheilung der Pachtbedingungen die Verpachtung erfolgt.

**Rath zu Wilsdruff,** am 21. October 1872.  
Kreßschmar.

### Kurze Betrachtungen auf politischem und religiösem Gebiete.

Nur wenige Ereignisse von einiger Bedeutung hat die neueste Politik des deutschen Reiches aufzuweisen. Hierher gehört zunächst die Sendung Reubell's als deutschen Gesandten an die ottomanische Pforte nach Konstantinopel. Dieser Sendung nun legt ein Theil der europäischen Presse das größte Gewicht bei, wenn dieselbe sagt: „Fürst Bismarck sendet seinen tüchtigsten und in seine geheimen Pläne eingeweihtesten Mitarbeiter gerade zu einer Zeit nach Konstantinopel, wo Frankreich, welches sich sonst so viel um die orientalischen Verhältnisse kümmerte, erschöpft am Boden liegt und Rußland und Oesterreich bei der Dreikaiserzusammenkunft in Berlin sich wenigstens momentan über die fernere Behandlung der sogenannten orientalischen Frage verständigt haben“, oder mit andern Worten, Reubell solle die Türken auf

ihre Vertreibung aus Europa nach Asien, von dem sie einst ausgezogen, successive vorbereiten. Sei dem, wie ihm wolle, gewiß haben zu diesem Schritte den Fürsten Bismarck die neuesten blutigen Reibungen zwischen Türken und Montenegroinern vermocht, in Bezug worauf der russische Gesandte in Wien die Neuherung gethan haben soll: „Man könne es ferner nicht mehr zulassen, daß jedes Mal wegen des Einfalls montenegrinischer Hammeldiebe in's türkische Gebiet eine orientalische Frage heraufbeschworen werden könne.“ Uebrigens wäre es ganz heilsam, wenn die Türken, die doch im allgemeinen wenig, schon wegen ihrer natürlichen Trägheit, mit europäischer Bildung und Civilisation fortgeschritten, in ihre asiatischen Steppen zurückgewiesen würden, es würde in diesem Falle der fruchtbare aber leider von der Türkenwirthschaft verwahrloste Boden eine reiche Quelle des Segens für die dorthin kommenden Abendländer werden. Daß aber diese orientalische Frage einmal gelöst werden wird und muß, sieht Jeder ein, der nur einigermaßen das Verhältniß der einzelnen europäischen Staaten zu einander kennt.

Tempora mutantur „die Zeiten ändern sich“, sagt der Lateiner, und dies bewahrheitet sich namentlich an dem bairischen Cultusminister von Zug, der im vorigen Reichstage eine sehr niederschmetternde Rede gegen Jesuiten und Clericalen gehalten, daß er sogar am kaiserlichen Hofe zur Tafel gezogen ward und sich das Vertrauen aller der Freiheit und dem Fortschritte ergebenden Deutschen erworben. Dieser nun hat es nach den neuesten Zeitungsberichten durch sein Schaukelssystem nicht nur bei dem Könige und bei seinen Kollegen den übrigen Ministern, sondern auch bei allen Parteien so gründlich verdoeben, daß sein Austritt aus dem Ministerium baldigst zu erwarten steht. Auffallend war es überhaupt stets, daß er seit jener Rede im Reichstage durchaus keine feste Stellung dem Jesuitenthume gegenüber einnahm, weshalb er auch schwerlich auf Dank von Seiten des deutschen Volkes zu rechnen hat.

Inzwischen haben die deutschen Bischöfe, welche in Fulda zusammengekommen waren, mit einer Stirn, die man ihnen schwerlich zugetraut, dem deutschen Reiche den Krieg erklärt. Sie haben ein Memorandum d. h. eine Denkschrift abgefaßt und in Tausenden von Exemplaren an die Geistlichen gesandt, in der sie unter dem weiten Deckmantel: man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen, soll heißen, dem Papste mehr als dem Kaiser, dem Staate geradezu die Anerkennung versagen. Damit der Leser aber einen Begriff von der grenzenlosen Anmaßung dieser Herren, deren Reich nach der heiligen Schrift überhaupt nicht von dieser Welt sein soll, erlange, wollen wir einige Kraftstellen aus jener Kriegserklärung hier anführen: „Nur derjenige ist ein katholischer Christ, der auf Grund des Glaubens die kirchliche Lehramt anerkennt und seinen Entscheidungen in Glaubenssachen sich gläubig unterwirft.“ — „Die Orden verbieten, heißt die Integrität der katholischen Kirche zerstören.“ — „Die Thätigkeit der Orden gehört zur Gesundheit und Vollständigkeit des katholischen Lebens.“ — „Die Behauptung, die Gesellschaft Jesu habe unmoralische und staatsgefährliche Grundsätze, ist eine Injurie gegen die katholische Kirche und eine Unwahrheit.“ — „Die Repräsentanten der hier (d. h. in der Frage über das Jesuitengesetz) kompetenten öffentlichen Meinung sind die katholischen Bischöfe, der katholische Clerus und das katholische Volk.“ — „Ein Verzicht des Staates, die Glaubensspaltung zu heben, wäre Wahn und Frenel und konnte nur Gräuel und Verderben zur Folge haben.“ — Der Verfasser dieser ultramontanen Denkschrift ist kein Anderer als Bischof Ketteler in Mainz. Sein Nachwerk soll, wie man aus München meldet, den bairischen Bischöfen zu stark gewesen sein — die Herausforderungen der Denkschrift sind allerdings kolossal, aber es ist sehr gut, daß die Ultramontanen so aufrichtig vorgehen, der Kampf gegen sie wird dadurch erleichtert. Diese Kriegserklärung der deutschen Bischöfe ist von 3 Erzbischöfen, 1 Fürstbischöfe und 20 Bischöfen unterschrieben, zu denen leider auch Bischof Jorwerk zu Dresden gehört, die, um nur ihren Stuhl und Einkünfte zu behalten, „quasi cadavera essent, gleichsam als wären sie Leichname,“ ihre Ueberzeugung, wenigstens äußerlich, dem widersinnigsten der kirchlichen Dogmen opfernd. Obwohl schon während des Concils ein Theil von ihnen, worunter auch der Dresdner Bischof, auf der Seite der Opposition standen, dachten sie dennoch, dem schweren Druck der Jesuiten nachgebend, den Spieß um und wurden aus ernstlichen Bekämpfern die tollsten Vertheidiger der Unschickbarkeitslehre. Heute steht der preussische Bischof von Ermeland, dem endlich die Regierung seine Einkünfte entzogen, nicht mehr allein derselben gegenüber, er hat den ganzen deutschen Episcopat hinter sich, der um die Macht der Hierarchie wieder auf ihre einstige Höhe zu bringen und die Menschheit in dichter Finsterniß zu erhalten, die Grundfesten des neuen deutschen Reiches wankend zu machen sucht.

Doch schon melden die Zeitungen aus Berlin, daß die Regierung fest entschlossen sei mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf dem Wege der Gesetzgebung dem bodenlos anmaßenden Vorgehen dieser schwarzen Herren ein für allemal ein Ziel zu setzen, indem dieselbe dem nächsten Reichstage Gesetzesvorlagen machen werde, die die sogenannten Rechte der Kirche in bestimmte, nicht allgemeine Grenzen einschließen, also jedwede Auflehnung der Geistlichen gegen die Staatsgewalt gehörig zurechtweisen und bestrafen sollen.

Inzwischen taugt auch dann und wann in unserem kleinen Sachsen eine Streitfrage auf. So dürfte es Manchem unserer Leser noch einmüthig sein, daß seiner Zeit die Religionslehrer an den säcchsischen Gymnasien und Realschulen, deren Anschauung mit der der Jetztzeit übereinstimmte, an das Cultusministerium das Gesuch richteten, dasselbe möge verordnen, daß an Stelle des so sehr die Bewissen bindenden und beschwerenden Religionsseides der Lehrer ein freierer und namentlich in Bezug auf die Bekenntnisschriften weniger fesselnder Eid oder Gelöbniß gesetzt werde. Diese Milderung des Religionsseides hat auch das Cultusministerium genehmigt. Darüber sind natürlich unsere Alerikalen nicht wenig aufgebracht, und ein Geistlicher in der Roffener Gegend, so sehr, daß sich derselbe flugs hinsetzte und eine Broschüre gegen diese Neuerung vom Stapel ließ, in der er nicht nur die Professoren Dr. Bauer und Jarnecke in Leipzig geradezu antireligiöser Bestimmung beschuldigt, sondern auch das Cultusministerium und die in Evangeliums beauftragten Minister auf das Bestigste angreift und endlich der evangelisch-lutherischen Kirche den Untergang und allen evangelisch-lutherischen Christen das Verlieren der ewigen Seligkeit unter solchen Lehrern auf das Bestimmteste in Aussicht stellt. Ohne überhaupt weiter auf diese Broschüre einzugehen, sind wir nur gespannt, wie das Cultusministerium und die in Evangeliums beauftragten Minister, die doch eine nicht mehr für unsere Zeit passende Eidesform auf gerechte und entgegenkommende Weise beseitigten, die Schroffheit und Härte der Ausdrücke in genannter Broschüre auffassen werden. Eine derbe Zurechtweisung wäre ganz an ihrem Orte.

—11.

G. T.

## Tagesgeschichte.

Dresden. Für die nächsten Monat bevorstehende Feier des goldenen Ehejubiläums Ihrer Maj. des Königs und der Königin werden in vielen Kreisen die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Sowohl Seiten der Behörden als der Privaten wird alles aufgeboten, um dieses Fest würdig zu begehen, und sind demzufolge viele Geschäftsleute, in deren Branche dies einschlägt, mit bedeutenden Aufträgen betraut. Die Residenz wird wieder einmal recht schöne Festtage genießen, wozu ohne Zweifel starker auswärtiger Besuch nicht fehlen dürfte. — Die fort und fort währende Steigerung des Grundwerthes sowohl in der Stadt als deren nächster Umgebung bringt die Speculation dahin, ihre Blicke weiter hinaus zu richten. Wie man hört, werden von Speculanten und solchen Privatleuten, die sich ein eignes Dabeim gründen wollen, Ankäufe von Grund und Boden im weiten Umkreis der Stadt abgeschlossen; besonders beliebt ist hierbei die südwestliche Gegend, und bezahlt man die Quadratelte schon mit  $3\frac{1}{2}$ — $7\frac{1}{2}$  Mgr. Es steht in nicht zu fernem Aussicht, daß sich die Stadt über Blasewitz hinaus nach Tollewitz, Gruna, Laubegast und Bschachwitz ausdehnen wird. Den Projecten nach werden größere und kleinere Villen, villenartig gebaute und mit Gärten umgebene Häuser in bedeutender Anzahl dort angebaut werden und in vielleicht zehn Jahren die ganze Gegend bis zu dem Pillnitz gegenüber gelegenen Bschachwitz hinaus bedecken. Die Continental-Pferdeisenbahn-Actien-Gesellschaft will ebenfalls ihre Bahn nach jener Gegend weiter führen, wozu jetzt noch die beste Gelegenheit ist und der Bau nicht auf solche Schwierigkeiten stößt, wie später, wo das Terrain mehr bebaut ist.

Seit dem 15. d. Mts. tagte in Dresden eine Conferenz höherer Schulbeamten aus fast allen Staaten Deutschlands. Sachsen war durch den Geheimen Kirchen- und Schulrath Dr. Gilbert vertreten. Die aus 26 Mitgliedern bestehende Versammlung wählte den preuss. Geh. Oberregierungsrath Dr. Wiese zu ihrem Vorsitzenden. Der Zweck der Versammlung ist, der Reichsregierung Vorschläge zu gemeinsamen und einheitlichen Errichtungen in Betreff des höheren Schulwesens zu machen. In erster Linie gelten diese Bestrebungen den Gymnasien. Man will z. B. eine Freizügigkeit der Gymnasiallehrer in der Weise einrichten, daß ein Lehrer, der seine Prüfung in Sachsen bestanden hat und einen Ruf an ein preussisches Gymnasium erhält, sich dort nicht einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen hat und umgekehrt. Auch, heißt es, beabsichtigt man, die Lehrertiele der höheren Schulen übereinstimmender zu machen.

Das „Dresdner Journ.“ berichtet unter dem 13. October: Vorgestern Abend 10 Uhr wurde von dem Hilfsbahnwärter Herfurth auf der Bahnstrecke in der Nähe der Begerburg im Plauen'schen Grunde der 14 Jahr alte Karl Oscar Hausmann aus Neuloschütz todt aufgefunden. Wie aus einem in den Kleidern des Entseelten befindlichen Briefe zu ersehen, hatte Hausmann selbst den Tod gesucht und sich durch den von Chemnitz kommenden Eilzug überfahren lassen.

Leipzig, 17. October. Gestern hätte bald unser Postwesen einen bösen Leck erlitten: die hiesigen Postillon, ca. 30 an der Zahl, machten gestern Mittag plötzlich Strike, indem sie eine Monatszulage von 2 Thlrn. verlangten; um Störungen zu vermeiden, verstand sich nach längerer Debatte der Posthalter zu der Zulage und die bedenkliche Krisis war überwunden. Die Zulage mag den Leuten, die einen ziemlich schweren Dienst haben und Tag und Nacht nach den Eisenbahnzügen fahren müssen, wohl zu gönnen sein.

Das „L. Z.“ berichtet aus Leipzig: Ein bedauerlicher Unglücksfall möge endlich alle Mütter zur Vorsicht mahnen. Eine Mutter in Neuschönefeld im Waschhause mit Wäschereinigern beschäftigt, setzte ihr 4 Jahre altes Kind auf den Kesselrand und entfernte sich auf kurze Zeit aus dem Waschhause. Herzzerreißendes Geschrei schallt ihr bei der Zurückkunft entgegen, welches von dem in das siedende Wasser gefallenem Kinde herrührte. Das arme Geschöpf ist am nächstfolgenden Morgen unter unsäglichen Schmerzen seinen Leiden erlegen.

Obernhan, 18. October. In der Nacht vom lehtvergangenen Dienstag zur Mittwoch wurde der Tagelöhner Müller in Oberneuschönberg, als er nach 12 Uhr aus Herrn Seifers Mühle, wo er Lohse gestampft hatte, nach seiner Wohnung im Gemeindehaus ging, von zwei Männern angefallen, niedergeworfen und seiner in 7 Thalern bestehenden Baarschaft beraubt. Die Räuber nahmen ihre Flucht hierauf nach der Grenze zu. Müller ist ein armer, aber ehrlicher und fleißiger Mann.

Auerbach, 16. October. In vergangener Nacht gegen 2 Uhr brach in dem Stallgebäude des zum Rittergut Falkenstein gehörigen Pachtgutes Muhlberg bei Falkenstein Feuer aus und legte dasselbe in wenigen Stunden in Asche. Dem Vernehmen nach sollen leider 2 Knechte in den Flammen ihren Tod gefunden haben, außerdem aber auch noch 3 Pferde, 14 Stück Rindvieh, 30 Schafe und gegen 40 Hühner verbrannt sein.

Annaberg, 17. October. Gestern Nachmittag fiel allhier der erste Schnee, so daß Dächer und Felder mit einer weißen Decke überzogen waren. Manche Blume, die den Garten noch schmückte, fiel dabei dem winterlichen Hauche zum Opfer.

Von dem französischen Goldregen ist in Deutschland wenig zu spüren. Während in Straßburg über die 5. halbe Milliarde quittirt worden ist, hat die preuss. Hauptbank den Diskonto erhöht. Wohin sind die Milliarden gekommen? — Am 1. September waren schon 303 Millionen Mark in Gold ausgeprägt und dennoch tauchen diese Goldstücke im Verkehr nur sehr einzeln auf.

Von den aus Deutschland vertriebenen Jesuiten wollen Viele nach Südamerika auswandern. Freude herrscht drüber nicht, vielmehr stößt ein in Porto Alegre erscheinendes deutsches Blatt folgenden Schmerzensschrei aus: „Was, ein Paar Hundert Jesuiten wollen zu uns kommen, um den „Segen“ der religiösen Zwietracht in den deutschen Niederlassungen zu verbreiten? Wären sie doch nicht aus Deutschland vertrieben worden; denn wenn wir hier außer Mistfittos, Schlangen, Scorpionen, giftigen Spinnen und sonstigen Landplagen auch noch Jesuiten haben sollen, dann wäre es besser, gleich davon zu laufen.“

Aus Reg, 12. October, wird der „Patrie“ gemeldet: Die Vertheidiger des Marschall Bazaine haben zwei Mandaten nach Elsaß-Lothringen geschickt, um einige besondere Details zu untersuchen und Zeugen zu dem Zweck aufzutreiben, gewissen materiellen Thatsachen zu widersprechen, aber dieser Schritt soll ohne Erfolg geblieben sein. Unter der ganzen Bevölkerung der Gegend herrsche eine unbeschreibliche Feindseligkeit gegen den Marschall und man könne die Eröffnung der Debatte hier kaum erwarten.

In England ist die Kartoffelerndte in Folge schlechten Wetters und Krankheit der Knollen mizrathen. Die Engländer machen ungeheure Einkäufe in Holland, zum Theil auch in Rheinpreußen und Rheinbayern. Englische und französische Unterhändler kaufen in Holland auch Vieh, namentlich Kälber in Masse auf und haben die Preise um's Doppelte gesteigert.

## Vermischtes.

\* Ein Beispiel von großer Unersehbarkeit einer Frau hat sich in Griechenland zugetragen. Der zwölffährige Sohn dieser Frau

die Wittve ist, wurde von einer in den Grenzprovinzen streifenden Räuberbande gefangen genommen, und der Räuberhauptmann verlangte mehrere tausend Drachmen Lösegeld. Die Frau war arm, und um ihren Sohn zu befreien, führte sie folgenden Plan aus: Sie ließ ihren jüngeren Bruder Frauenkleider anlegen, nahm ein paar hundert Drachmen und einen Kuchen mit, und ging den Räuberhauptmann aufzusuchen, der in einer Höhle seine Beute, den armen Knaben, an Händen und Füßen gefesselt, bewachte. Sie fiel mit ihrem Begleiter dem Scheusal zu Füßen, reichte ihm das Geld und den Kuchen hin und bat um die Freiheit ihres Kindes. Der Räuber nahm das Geld, sagte aber, es sei viel zu wenig, und wenn in zwei Tagen die ganze Summe nicht geliefert sei, werde sie als Geschenk das abgeschlagene Haupt ihres Sohnes erhalten. Zugleich aber fing der Räuber an, von dem Kuchen zu essen. Da auf einmal ergriff der verkleidete Bruder den Stenben bei den Armen; ein schreckliches Ringen fand statt, die Frau nahm die scharf geladene Pistole aus dem Gürtel des Räubers und streckte ihn todt zu ihren Füßen. Das Kind wurde befreit, und der abgeschrittene Kopf des Räubers wurde nach dem Dorfe gebracht und dort öffentlich ausgestellt. Auf das Haupt dieses Räuberhauptmannes waren schon seit fünf Jahren dreitausend Drachmen gesetzt, die jetzt diese unerschrockene Frau und ihr nicht minder tapferer Bruder erhalten werden.

\* Grottkau. Bei einem mehrere Tage dauernden sogenannten Schweineaus-schieben, bei welchem schon über 60 Thaler eingegangen waren, erregte einer der Mitspielenden, der „wie unter Reime“ schob, das Erstaunen und den Argwohn der übrigen. Bei genauer Untersuchung ergab sich, daß d. e. beiden Regellungen im Bunde mit dem glücklichen Spieler waren und um die Kegel eine Schnur legten, deren eines Ende der Kegelaufleger sich an's Bein band, während sein Complice das andere anzog, so wie die Kugel des „Herrn von der Schnur“ die Kegel berührte. Dieses Kegelschieben mit Schnure, namentlich wo es sich um einen hohen Gewinn handelte, fand der Staatsanwalt so interessant, daß er die lustige Geschichte zu einem traurigen Abschluß zu bringen für notwendig hielt. Der geschickte Schieber wurde zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, ebenso der Wirt, welcher Wissen von dem schlaun Manöver gehabt hat, und für welchen das so lucrative Schiebestück zum „ununterbrochenen Opfertische“ geworden war. Die Regellungen kamen ohne Strafe davon.

\* Ungarische Blätter erzählen folgendes Geschichtchen: In der Somogy lebte eine arme, jedoch mit allen weiblichen Reizen versehene Wittve, die an Glücksgütern nur einen einzigen Dukaten besaß. Ebendort wohnte auch ein stattlicher und vermöglicher Kaufmann, ebenfalls Wittwer. Der Wittwer sah die Wittve mit nichts weniger als ungünstigen Augen an, und die arme Wittve mochte den stattlichen Wittwer allzugern an ihren Triumphwagen, welcher indessen leider nur aus einem Schublaken bestand, setzen. Eines schönen Morgens laßt unsere Wittve ihren Dukaten beim Wittwoer wechseln, und mit dem Erlös kauft sie sich einen zweiten Dukaten, welchen sie wieder beim Bräutigam in spe wechseln läßt. So trieb sie mit dem Werthe eines Dukaten ein paar Monate einen Tauschhandel, bis d. e. Nacht des Goldes ihr eines Tages den stattlichen Wittwer in die Arme warf, um bald darauf aus Beiden ein glückliches Paar zu schaffen. Und glücklich blieben sie auch dann, als der zärtliche Ehegatte einsah, daß er angeführt worden, „denn“, argumentirte er, „hat sie mich, einen erfahrenen Kaufmann, so gut anführen können, wie wird sie diese Kunst erst bei meinen Kunden verstehen.“

## Bericht

über die am 3. September ds. Js. abgehaltene Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums.

Anwesend: die Stadtverordneten Louis Bretschneider, Heinrich Junke, Böhmer, Junge, Springsklee, Parhsch und der Unterzeichnete, wie die Stadtverordneten-Stellvertreter Emil Eduard Lohner und Ritthausen.

Das Collegium beschloß

1. den Vortrag des Unterzeichneten als Vorsitzenden der Sparcassen-Rechnungs-Justifications-Deputation in Uebereinstimmung mit dem bezüglich der Justification der Sparcassen-Rechnung auf das Jahr 1870 gefaßten Deputations-Beschlüsse sich bereit zu erklären, über die abgelegte Sparcassen-Rechnung auf das Jahr 1870 Justificationscheine zu vollziehen;

2. sich damit einverstanden zu erklären, daß auf Grund des vorgelegten Regulativs eine allgemeine städtische Krankencasse hier errichtet werde, und dabei zugleich den Stadtrath zu ersuchen, möglichst darnach zu streben, daß die Umgegend unserer Stadt das Regulativ ebenfalls annehme, und wenn dies gelingen sollte, die Errichtung eines Krankenhauses in hiesiger Stadt in's Auge zu fassen;

3. den mit dem Händler Wahl wegen Uebernahme der städtischen Straßenbeleuchtung auf das Beleuchtungsjahr 1872/73 gegen Verwilligung einer Summe von 189 Thlr. — — abgeschlossenen Contract zu genehmigen und sogleich zu vollziehen, sich auch im Principe einverstanden zu erklären, dabei aber seine definitive Entschließung nach Eingang speciellerer Vorlagen sich vorzubehalten;

4. die von Herrn Justizrath Kohnschütter in Dresden über Beilegung der zwischen der Tharandter Sparcasse einerseits und der Döhlener und hiesigen Sparcasse andererseits bestehenden Differenz abgefaßte Urkunde zu vollziehen;

5. ebenso die vom Königlichen Finanz-Ministerium desiderirte Verzichtserklärung auf Gewährung einer Entschädigung für Mitbenutzung der auf der Dresdner-Straße hergerichteten Schleuße Seiten des Fiscus zu vollziehen;

6. sich damit einverstanden zu erklären, daß an Stelle des schadhast gewordenen Bottichs auf der Meißner Straße interimistisch ein erworbenes altes, aber festes Gefäß eingesetzt werde, dabei aber auszusprechen, daß das Collegium es als selbstverständlich betrachte, daß ihm über die berührte Neuanlage eines Bottichs an jener Stelle und einer Schleuße auf der Meißner Straße speciellere Vorlagen vor bezüglicher Beschlußfassung unterbreitet werden werden;

7. sich mit der projectirten Verlängerung der Schleuße auf der Dresdner Straße bis an die Ecke des Hauses des Herrn Posthalter

Frische im Principe einverstanden zu erklären und dabei die Erwartung auszusprechen, daß weitere Vorlagen bezüglich der Ausführung und Kosten dieses Schlußentheils an das Collegium gelangen werden;

8. beschloß das Collegium, das Gesuch des Herrn Stadtmusik-Directors Günther hier seinen Gehalt als städtischer Musik-Director auf 100 Thlr. — — exclusive seiner Entschädigung für Ausführung von Kirchenmusiken zu erhöhen, und ihm das vom Thurm-Blasen in der Woche zu erlassen, ebenso wie der Stadtrath zwar abzu- lehnen, jedoch den Stadtrath zu ersuchen, bevor die Stadtmusik-Directorstelle ausgeschrieben werde, Herrn Günther unter Verwilligung von 8 Tage Bedenkzeit nochmals zu befragen, ob er sich bei Erhöhung seines Gehaltes als Stadtmusik-Director auf 40 Thlr. — — jährlich, Erlaß des vom Thurm-Blasens, und gegen Gewährung einer höheren Entschädigung als er bisher genossen, für Leistung der Kirchenmusiken, wegen deren Verwilligung resp. Feststellung er sich jedoch an den Kirchenvorstand zu wenden habe, bereit erkläre, die Stadtmusik-Directorstelle zu behalten, und erst, wenn binnen dieser Frist genügende Erklärung nicht eingehe, wegen Weiterbesetzung der Stelle das Erforderliche zu verfügen;

Endlich beschloß das Collegium

9. bei dem Stadtrathe anzufragen, ob die erfolgte Verlegung des sogenannten Weihnachtsmarktes in solcher Weise öffentlich bekannt gemacht worden sei, daß das Publikum rechtzeitig hiervon Kenntniß nehmen könne, wenn dies aber noch nicht geschehen, zu beantragen, daß das Erforderliche schleunigst geschehe.

Wilsdruff, am 9. October 1872.

Das Stadtverordneten-Collegium

durch

Adv. Ernst Sommer, d. 3. Vorsitzender.

## Post-Bericht

für die Kaiserliche Post-Verwaltung Wilsdruff, vom 1. October 1872.

Abgehende Posten:

1. Personenpost nach Dresden 7 Uhr früh; 1. Botenpost nach Mohorn 8 1/2 Uhr Vorm.; 2. Personenpost nach Dresden 2 Uhr Nachm.; Personenpost nach Rossen 3 Uhr 15 Min. Nachm.; 2. Botenpost nach Mohorn 9 Uhr Abends.

Ankommende Posten:

1. Botenpost von Mohorn 6 1/2 Uhr früh; 1. Personenpost von Dresden 8 Uhr Vorm.; 2. Botenpost von Mohorn 1 1/2 Uhr Nachm.; Personenpost von Rossen 1 Uhr 45 Min. Nachm.; 2. Personenpost von Dresden 8 Uhr 30 Min. Abends.

ohne Medicin.

## Brust- und Lungen-

kranke finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen radicale Heilung ihres Leidens

ohne Medicin

Nach specieller Beschreibung der Krankheit Näheres briefl. durch

Dir. J. H. Fickert, Berlin, Wall-Strasse No. 23.

ohne Medicin.

## Liebig's Kumys-Extract

heilt

nach dem Ausspruche der medicinischen Autoritäten rascher und sicherer als alle bisher in der Therapie gekannten und angewendeten Mittel: Lungenschwindsucht (selbst im vorgerückten Stadium), Tuberculose, Magen- und Darmkatarrh, Bronchialkatarrh, Anaemie (Blutarmuth), in Folge anhaltender Krankheiten und protahirtem Mercurialgebrauch, Scorbut, Hysterie und Körperschwäche.

Pro Flacon 15 Sgr. (1/2 Thlr.) nebst Gebrauchsanweisung. In Kisten von 4 Flacons ab zu beziehen durch das General-Depôt

von Liebig's Kumys-Extract Berlin, Gneisenaustrasse 7a.

NB. Patienten, bei welchen alle angewendeten Mittel erfolglos geblieben sind, wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit obigem Präparat machen.

Die ächte

## Rob. Süßmilch'sche Ricinusölpommade aus Pirna.

à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Wilsdruff Apoth. Leutner.

### Grundstücks - Versteigerung.

Donnerstag, den 24. October 1872, Vormittags 10 Uhr, soll die John'sche Wirthschaft zu Helbigsdorf nach den Folien No. 18, 244, 244 und 246 des dasigen Flurbuchs, No. 23 des Brand-Katasters, gewürdet auf 3000 Thaler, mit 5 Acker 5 Quadratruthen gutem Feld und Wiesen, mit lebendem und todttem Inventar, sowie mit der Ernte und allem was das Verzeichniß besagt, freiwillig versteigert und bald übergeben werden. Die Versteigerung ist in der John'schen Wirthschaft zu Helbigsdorf. Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten sowie in der John'schen Wirthschaft einzusehen. Im Auftrage des Besitzers:  
 Wilsdruff, 14. Oct. 1872. J. G. Albrecht.

### Bekanntmachung.

Ich erlaube mir hierdurch den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich **Pugarbeiten aller Art** annehme und selbige so schnell wie möglich und billig fertige.

Marie Müller,  
 wohnhaft: am Markt No. 12,  
 bei Herrn Stadtgutsbesitzer Stubenrauch.

### Jaquetts und Jacken

in guten Winterstoffen und verschiedenen Neuheiten der Besätze empfiehlt  
**Carl Kirscht.**

### Musverkauf!

Jaquetts und Jacken  
 verkauft unterm Einkaufspreis

Eduard Wehner,  
 Meißner Straße.

**Echte Pariser Lefauchaux- und Lancaster-Patronen** sind angekommen und empfehlen  
**C. Ulbricht & Sohn.**

Wilsdruff, den 21. October.

### Winterröcke

in Ratine, Flocone, Double und Escimo, empfiehlt in großer Auswahl  
 Wilsdruff. **Moritz Welde.**

### Augenleiden,

als äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen u. Schwäche der Augen heilt sicher in kürzester Zeit der **Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam** aus Döbeln.

Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. durch die Apotheke zu Wilsdruff.

### Ein Lehrling

zum sofortigen Antritt wird unter günstigen Bedingungen verlangt von der Buchdruckerei von **Heinrich Lux** in Döbeln.

### Das Dienstnachweisungsbureau

von **F. Tannenberg** in Wilsdruff, hält sich geehrten Herrschaften zur Beschaffung von Dienstaboten aller Classen empfohlen, sowie Dienstsuchenden jederzeit Dienste nachgewiesen werden.

### Dank.

Den geehrten Gutsbesitzern der Gemeinde Herzogswalde, die mir bei meinem unverhofften Neubau durch Führen hülfreiche Hand leisteten, sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank.

Herzogswalde. **Carl Scurich.**

### Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich reich sortirtes

### Lager von Filzschuhen, Stiefelchen und Pantoffeln

in nur ganz guter Qualität halte und dieselben zu möglichst billigen Preisen verkaufe.

Um gütige Beachtung bittet achtungsvoll

Wilsdruff. **Moritz Patzig.**

### Alle diejenigen, welche

den auf dem Sternplatze befindlichen „**Circus Renz**“ besuchen, mache ich auf mein in der Nähe (Freibergerger Platz 21c) bestehendes

### großes saisonmäßig assortirtes Manufactur und Modewaaren-Lager

aufmerksam und empfehle ich als besonders preiswürdig und vortheilhaft:

**Taffet schwarz reinseiden**, Elle 16 Ngr., **Hemdenlama**, <sup>10</sup>/<sub>4</sub> breit, Elle 9 Ngr., **Kleiderlama**, Elle 11 Ngr., **Krimmer**, Elle 15 Ngr., **Astrachan**, Elle 15 Ngr., **Doppelstoff schwarz**, Elle 15 Ngr., **Biber (Futterbarchent)**, Elle 28 Pfg., **Jackenbarchent**, glatt und carrirt, Elle 49 Pfg., **Sammet schwarz**, Elle 8 1/2 Ngr., **Moirée schwarz**, Elle 5 Ngr., **Cassinet**, Elle 3 1/2 Ngr., **Thibet** in allen Farben, Elle 6 1/2 Ngr., **Regenmäntelstoff** <sup>10</sup>/<sub>4</sub> breit, Elle 12 Ngr., **Glauchauer Kleiderzeug** Elle 25 Pfg., **Bettzeuge**, Elle 28 und 30 Pfg., **Bettinlett**, Elle 30 und 33 Pfg., **Damaste** <sup>10</sup>/<sub>4</sub> breit, Elle 37 Pfg., **Möbelcattune**, Elle 2 1/2 Ngr., **grosse türkische Cachenez**, Stück 10 Ngr., **Kinderchâles**, Stück 2 Ngr., etc. etc.

### Robert Bernhardt,

Dresden, Freibergerplatz 21c.

Das Meter in gleichem Verhältniß.

Sonntag und Montag, den 27. und 28. October:

### Kirchweihfest in Grumbach,

wozu freundlichst einladet

**E. Engelmann.**

### Schiesshaus zu Wilsdruff.

Freitag, den 25. October:

**Grosses**

### Extra - Concert,

(Streichmusik),

ausgeführt von der **Dresdner Scheiben-Schützen-Kapelle**, unter Leitung des Herrn Musikdirector **H. Born**.

Anfang 7 Uhr. Entree an der Kasse 4 Ngr.

### Nach dem Concert Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

**G. Ohmann.**

**NB.** Der Billetverkauf findet von heute an zu ermäßigten Preisen à Billet 3 Ngr. bei den Herren Kaufmann Türk u. Restaurateur Otto Weißbach statt.

### Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 18. October.

Eine Kanne Butter 26 Ngr. — Pf. bis 27 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht 118 Stück und verkauft à Paar 5 Thlr. — Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr.

